

KRAFTQUELLE NO°32

Erntedank

Oktober 2021 Kirchengemeinden
St. Marien Eimke & St. Michaelis Gerdau



Liebe Leserin, lieber Leser,
am ersten Wochenende im Oktober feiern wir Erntedank.
Dieses Mal habe ich mir mit Kirsten Kuhlmann gemeinsam Gedanken gemacht.
Liebe Grüße und Gottes Segen wünscht Ann-Kathrin Averbeck, Pastorin

Erntedank. Jedes Jahr kommt dieses Fest wieder vor. Egal, wie die äußeren Umstände gerade sind. War der Sommer zu trocken oder zu nass? War die Ernte erfolgreich oder nicht? Das Erntedankfest ist im Kirchenjahr fest verankert. Es kommt auf jeden Fall. Und es erinnert uns daran, danke zu sagen. Danke, weil es so Vieles gibt, was wir einfach geschenkt bekommen – ohne etwas dafür tun zu müssen.

Danke, weil Gott uns versorgt. Danke, weil Gott sich sorgt.

Gott sorgt sich um uns. Um uns das anschaulich zu machen, hat er Jesus geschickt, dass er es uns vorlebt. Ein Beispiel dafür ist die Geschichte von der Speisung der 4.000. Jesus sorgt sich um die Menschen, er sieht ihre Not.

Erzähler: Zu dieser Zeit war wieder eine große Volksmenge bei Jesus zusammen gekommen. Da die Menschen nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich.

Jesus: Hey Jünger, kommt mal her. Ich habe großes Mitleid mit den Menschen. Sie sind nun schon drei Tage bei mir und haben nichts zu essen. Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie unterwegs zusammenbrechen –denn einige sind von weit her gekommen.

Jünger 1: Wo soll in dieser einsamen Gegend das Brot herkommen, um diese Leute satt zu machen?

Jünger 2: Hier gibt es keine Läden und außerdem sind es viel zu viele Menschen.

Jesus: Wie viele Brote habt ihr?

Jünger 2: Sieben.

Erzähler: Jesus forderte die Volksmenge auf, sich auf dem Boden niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brote. Er dankte Gott,

Jesus hält das Brot nach oben und blickt in den Himmel, dann bricht er es in Stücke und gibt es an die Jünger weiter

Erzähler: Jesus brach sie in Stücke und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen. Und die Jünger teilten das Brot an die Volksmenge aus. Sie hatten auch noch einige kleine Fische. Jesus dankte Gott dafür und ließ sie ebenfalls austeilen.

Die Jünger laufen durch die Reihen und verteilen Brot und Fisch (Fischlis)

Erzähler: Die Menschen aßen und wurden satt. (Pause)

Danach sammelten sie die Reste und füllten damit sieben Körbe. Es waren etwa 4000, die Jesus heimschickte. Gleich darauf stieg Jesus mit seinen Jüngern in ein Boot. Sie fuhren in die Gegend von Dalmanuta. (nach Markus 8)

In der Geschichte sind uns zwei Sätze von Jesus aufgefallen. Der erste Satz ist: „Ich habe großes Mitleid mit den Menschen.“ Jesus sieht die Not der Menschen. Es ist ihm nicht egal, wie es ihnen geht.

Der zweite Satz ist eine Frage an seine Jünger: „Wie viele Brote habt ihr?“ Jesus geht davon aus, dass die Jünger etwas haben, womit sie selbst helfen können.

Über diese beiden Sätze von Jesus wollen wir heute mit euch nachdenken.

1. Ich habe großes Mitleid mit den Menschen

Da sind 4000 Leute. Alle sind total begeistert von Jesus. Sie sind seit 3 Tagen da, haben ihm zugehört, haben Fragen gestellt, diskutiert, gesungen und gebetet. Und sie haben ihre Kranken mitgebracht und Jesus hat sie geheilt. Jetzt, nach 3 Tagen will Jesus langsam weitergehen, aber er sieht die Menschen an und merkt: „Die schaffen jetzt ihren Heimweg nicht mehr. Die brauchen dringend mal was zu essen und zu trinken. So kann ich sie nicht gehen lassen, die werden zusammenbrechen.“ Jesus ist besorgt um die Menschen. Er sieht ihre Not. Es ist ihm nicht egal. Jesus geht es um den ganzen Menschen. Was bringt es ihm, wenn sie mit den Ohren seine Worte gehört, mit dem Kopf verstanden haben – und vielleicht sind seine Worte auch noch bis ins Herz vorgedrungen. Aber wenn dann der Magen schlapp macht und der Körper zusammenklappt, ist den Menschen auch nicht geholfen.

Jesus meint es ernst, wenn er sagt: „Ich habe großes Mitleid mit den Menschen.“ Dann will er sich umfassend um sie kümmern. Drei Tage lang hat er ihnen Seelennahrung gegeben, jetzt ist die Nahrung für den Körper dran.

Jesus hat Mitleid. Er sieht das Leid der Menschen. Wenn das damals so war, dann ist das auch heute so. Jesus sieht auch heute das Leid und die Not von uns Menschen.

Jesus sieht die Not, wenn Menschen einsam oder allein sind. Und das kann ganz unterschiedlich aussehen.

Einsam sind z.B. ältere Menschen, wenn sie allein zuhause leben. Da gibt es Tage, an denen sie abends ins Bett gehen und seit dem Aufstehen mit niemandem gesprochen haben. Allein sind aber auch Mütter, wenn der Mann den ganzen Tag arbeiten ist, keine Großeltern in der Nähe wohnen und sie den ganzen Tag allein koordinieren müssen.

Jesus sieht auch die Not unserer Kinder und Jugendlichen, die schon seit 1,5 Jahren ihre Jugend geklaut bekommen. Wenn ich mal ein paar Monate nichts mit Freunden unternehmen und erleben darf, ist es hart, aber ich kann auf Erinnerungen der letzten 20 Jahre zurückgreifen. Wenn Jugendliche so lange nichts machen dürfen, dann ist die Zeit einfach weg. Wenn ich mir überlege, was ich als Jugendliche alles unternommen habe, um meine Jugend zu genießen und um mich selbst zu finden. Da waren Zeltlager, Konzerte, Kanutouren, Ausflüge, Partys, alles Mögliche gehört in diese Zeit. Da werden Persönlichkeiten geformt. Jetzt sind die Jugendlichen plötzlich erwachsen und diese Zeit ist einfach vorbei.

Jesus sieht die Not der Menschen, aber seine Jünger sind ratlos. „Da können wir auch nichts machen. Wo soll hier in dieser einsamen Gegend so viel Brot herkommen?“ Sie fühlen sich überfordert und nicht verantwortlich. Jemand anderes müsste das Brot bringen.

2. Wie viele Brote habt ihr?

Dann kommt der zweite besondere Satz von Jesus. Eine Frage an seine Jünger: „Wie viele Brote habt ihr?“

Jesus schaut auf das, was da ist. Er nimmt die Jünger in die Verantwortung. „Schaut doch mal, was ihr habt. Wie könnt ihr in dieser Situation helfen?“ Nicht: man müsste, man könnte, man sollte, sondern ganz konkret: wie viel habt ihr?

Sieben Brote haben sie und dann tauchen auch noch ein paar kleine Fisch auf. Das ist doch ein guter Anfang. Die Leute sollen sich hinsetzen und zum Essen bereit machen. Dann nimmt Jesus die sieben Brote und spricht ein Dankgebet. Er nimmt es nicht als selbstverständlich, dass das Brot da ist. Er dankt Gott für diese Gabe. Er dankt für das, was da ist. Dann teilt er es in Stücke und lässt alles austeilen. Jetzt geschieht ein Wunder: Es reicht. Die sieben Brote und Fische reichen für alle. Alle werden satt und am Ende können noch Reste eingesammelt werden.

Jesus sieht die Not der Menschen und fragt dann: wie viele Brote habt ihr. Er bittet die Jünger um Mithilfe gegen die Not der Menschen.

Und jetzt kommen wir ins Spiel. Jesus sieht auch unsere Not und die Not der Menschen in unserem Umfeld. Und er fragt uns: wie viele Brote habt ihr? Was hast du? Was kannst du dazu geben?

Bei uns hier sind es gerade keine 4000 Menschen, die dringend mit Essen versorgt werden müssen. Dafür könnten wir unser Geld spenden und Hilfsorganisationen unterstützen. Brot

für die Welt, World Vision, und noch viele andere Organisationen setzen sich aus christlichen Beweggründen gegen den Hunger in der Welt ein.

Aber wir haben vorhin auch schon Beispiele gehört von Not hier vor Ort.

Wenn in unseren Dörfern Menschen den ganzen Tag allein zuhause sind, dann könnte die Frage von Jesus lauten: wie viele Minuten hast du? Kannst du mal anrufen oder kurz vorbei schauen?

Wenn in unseren Dörfern junge Familien in Not kommen, weil es keine Omas und Opas vor Ort gibt, dann könnte die Frage von Jesus lauten: wie viel Oma-Kapazitäten hast du? Wie viel Opa steckt in dir?

Wenn für Jugendliche so viel abgesagt wurde, dann könnte die Frage lauten: wie viel Raum habt ihr?

Einfach mal anfangen, mit dem was da ist. Und vielleicht wirkt Gott auch dann ein Wunder.

Nicht jede Frage geht an jeden Einzelnen. Das würde uns völlig überfordern. Nicht jeder muss überall helfen.

Aber vielleicht gibt es eine Sache, die zu dir passt. Weil du hier etwas hast, was du weitergeben kannst. Und dann einfach mal abwarten und schauen, was Gott Großes daraus macht.

Ein wichtiges Anliegen für mich sind die Jugendlichen, dass sie Möglichkeiten haben. Mit den Konfis haben wir im letzten Jahrgang schon so viel wie möglich aufrecht erhalten und waren auch als eine der wenigen Gemeinden im Kirchenkreis auf Konferfahrt. Als wieder mehr möglich wurde im April/Mai, haben wir direkt das Jugendfestival BAM hierher übertragen und hatten ein gutes Wochenende im Gemeindehaus. Und jetzt an Silvester soll auch wieder eine Jugendfreizeit stattfinden. Es ist Raum da und den sollen die Jugendlichen bekommen.

Dieses Jahr zu Erntedank also eine Geschichte von Jesus. Er sieht unsere Not. Und er versorgt uns. Manchmal fordert er uns auch heraus, wie viel hast du? Wie kannst du mithelfen und versorgen?

Amen.

**SOLANGE DIE ERDE STEHT, SOLL NICHT AUFHÖREN
SAAT UND ERNTE, FROST UND HITZE, SOMMER UND WINTER, TAG UND NACHT.
(DIE BIBEL – 1.MOSE 8, 22)**